

### **Stephan Baier: Ein Pragmatiker resigniert**

Jean-Claude Juncker ist ein Politiker, der Emotionen zeigt, der Freund und Feind umarmt, herzt und tätschelt, der in Rage geraten und sich verbrüdern kann. Er ist aber auch ein alter Fuchs, dem all dies nicht unbedacht passiert, weil er Emotion und Eskalation als Instrumente einzusetzen weiß. Wenn dieser Veteran der politischen Bühne jetzt zur Mitte seiner bis 2019 währenden Amtszeit als Präsident der EU-Kommission in einem Interview ankündigt, keine zweite Amtszeit anzustreben, dann will er Signale setzen, dann will er eine Botschaft vermitteln, die ihm wichtiger ist als die Gefahr, fortan als „lahme Ente“ Europas zu gelten. Liest man Junckers Deutschlandfunk-Interview im Wortlaut, fällt ein resignativer Grundton auf: Es fehle „an dem Grundeinverständnis über die Dinge, die in Europa zu leisten sind“, am Konsens über die Ziele. Juncker redet gegen eine „Endzeitstimmung“ an, die er nicht nur wahrnimmt, sondern fühlt, skizziert Notwendigkeiten, fürchtet, dass es London gelingt, „ohne Anstrengung die anderen 27 Mitgliedstaaten auseinanderzuidividieren“. Da spricht nicht nur ein Realist, der sich keine Illusionen über den Zustand der EU erlaubt, da spricht ein überzeugter Europäer, der mit der Resignation zu kämpfen hat. Um Missverständnisse zu vermeiden: Juncker war nie ein Zentralist, der alle Kompetenzen nach Brüssel ziehen wollte, sondern geradezu ein Missionar der Subsidiarität. Er ist auch kein Idealist, der vom Fernziel einer europäischen Weltmacht träumte, sondern ein ausgesprochener Pragmatiker, ein Meister in der Kunst der Kompromisse. Juncker ist der Mann des Möglichen, nicht des Wünschenswerten. Aber der vormalige Luxemburger Regierungschef und seit 2014 amtierende EU-Kommissionspräsident ist auch ein Gestalter, der das vereinte Europa nicht bloß verwalten will, sondern führen. Kein Wunder, dass er jetzt der Versuchung zur Resignation nachgibt: Die mächtigen Regierungschefs der EU-Mitgliedstaaten scheinen das Ausmaß der Krise wie der Gefahren weiter zu verkennen. Es sind die kindischen Sandkastenspiele der Granden Europas, die selbst einen Juncker verzweifeln lassen.

Mein Leserbrief dazu vom gleichen Tage:

### **Jean-Claude Juncker**

„Es sind die kindischen Sandkastenspiele der Granden Europas, die selbst einen Juncker verzweifeln lassen.“ Ein höchst peinlicher Schulterschuß mit den Mächtigen dieser Welt! Von Klaus von Dohnanyi wissen wir: „EU-Kommissionpräsident Jean-Claude Juncker begrüßte Orbán mit Hallo, Diktator“. Für sich selbst aber bekannte dieser „Missionar der Subsidiarität“ 1999: „Wir beschließen etwas, stellen das dann in den Raum und warten einige Zeit ab, ob was passiert. Wenn es dann kein großes Geschrei gibt und keine Aufstände, weil die meisten gar nicht begreifen, was da beschlossen wurde, dann machen wir weiter.“ Die bekannten Vorwürfe privatwirtschaftlicher Rednertätigkeit, Illegaler Staatshilfen für Großkonzerne und Luxemburg-Leaks müssen hier gar nicht thematisiert werden. In seinem Buch „Die Löwen kommen“ berichtet Vladimír Palko aus eigenem Erleben hinsichtlich der EU-Verfassung: „Und Juncker hat ruhig an seiner Zigarette gezogen und geantwortet: ‚Mir fehlt dort die Erwähnung von Gott nicht.‘“ Anderenorts sprach er von dem neuen Präsidenten „der EU-Kommission Jean-Claude Juncker, der als luxemburgischer Premierminister bei der Durchsetzung von Abtreibung, gleichgeschlechtlicher Ehe und Euthanasie mitgewirkt hat“. Von dem angeblichen „Pragmatiker“, „Meister in der Kunst der Kompromisse“, „Mann des Möglichen“, der „das vereinte Europa ... führen“ wolle, erfahren wir aus Palkos Buch: Im Dezember 2008 ließ Großherzog Henri von Luxemburg „mitteilen, er werde dem Gesetz über die Euthanasie nicht zustimmen. ‚Bei Fragen, die die Beendigung des Lebens betreffen, nutze ich mein Recht auf Gewissensfreiheit‘, sagte er.“ Premier Juncker sagte daraufhin, obwohl „seine eigene Partei nicht für dieses Gesetz gestimmt“ hatte: „Ich verstehe die Gewissenprobleme des Großherzogs, ... aber ich glaube daran, daß ein Gesetz, das vom Parlament verabschiedet ist, auch rechtswirksam werden muß.“ Zu diesem Zweck wurde die Verfassung „mit den Stimmen der Christdemokraten“ geändert. „Seither hat der Großherzog keine Gesetze mehr zu billigen, Luxemburg hat die Euthanasie und die Christdemokraten sind weiter an der Macht.“ Man sehnt sich danach, zur Politik in einer katholischen Zeitung etwas anderes zu lesen als in den offiziellen Medien des Gleichklangs.